



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Badische Volks-Zeitung. 1885-1886 2 (1886)

90 (16.4.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2137)

Abonnementspreis:

pro Monat 50 Pf. — Anwärter durch die Post 65 Pf. ...

Insertionspreis:

Die einseitige Zeile über dem Raum 20 Bl. ...

Badische

Volks = Zeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

№ 90.

Organ für Jedermann.

Freitag, 16. April 1886.

Unsere heutige Nummer umfasst mit der Gratisbeilage des General-Anzeiger 10 Seiten.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Mai eröffnen wir ein neues Abonnement auf die

Badische Volks-Zeitung (Mannheimer Volksblatt)

wozu wir mit dem Bemerkten höflichst einladen, daß jedem neu eintretenden Abonnenten die Badische Volkszeitung täglich gratis bis 1. Mai geliefert wird.

Abonnementspreis mit der Gratisbeilage des General-Anzeiger pro Monat nur 50 Pf.

Die „Badische Volkszeitung“ erscheint täglich, 8 bis 16 Seiten groß und hat unter allen in Mannheim erscheinenden Zeitungen

die größte Abonnentenzahl. Durch die große Verbreitung bewährt sich die Badische Volkszeitung mit General-Anzeiger

als vorzügliches Insertions-Organ.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Verlag der Badischen Volks-Zeitung und des General-Anzeiger.

Die kirchenpolitische Vorlage im preussischen Herrenhause.

Wie wir unseren Lesern bereits im gestrigen Blatte mitgeteilt und wie ja auch von vornherein außer jedem Zweifel stand, ist die kirchenpolitische Vorlage mit samt dem Amendement des Bischofs Dr. Kopp vom preussischen Herrenhause angenommen worden.

Kleine Mittheilungen.

Ein eigenartiges Dienkräftchen hat eine Frau Antsrichter S. in Berlin ihrer vor wenig Tagen entlassenen Köchin gegeben. Rathilde, dies der Name der Köchin, hatte sich durch ihre hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Küchen- und Hauswesens die volle Zufriedenheit und Anerkennung der Herrschaften erworben.

Ein Millionendiebstahl. Vor einigen Wochen hat, wie man dem Wiener Wiener Tagbl. aus Rom schreibt, in Bologna

in jähem Sturze hinabrollenden Staatswagen noch einen Hemmschuh an die Räder zu legen, ist gescheitert. Kabinet und Kurie wollen den häuslichen Streit begraben, um mit vereinter Kraft die freihetlichen Regungen des Volkes niederhalten zu können, denen sie einzeln sich nicht mehr gewachsen glauben.

licher sein werde, als seine in Berlin zum Parlament versammelten Gläubigen; er hoffte auf den freien Papst der freien römischen Kirche, der „weder Welfe, noch Pole und auch nicht deutschfeindlich“ sondern ein „weiser, friedliebender und gemäßigter Herr“ ist, der „aus den Kammern des Vatikans“ gar angenehme Noten schießt.

Doch es fragt sich noch, ob man denn in Preußen auch wirklich schon bei dem Kulturfrieden angelangt ist? es dürfte dies zu bezweifeln sein, denn es haben sich, wie schon bemerkt, unter Führung des Herrn Dr. Miquel eine Anzahl Skeptiker schon im Herrenhause gefunden, welche dem schwarzen Verdachte hulbigen, daß die Kurie ihre schönsten Karten noch nicht ausgespielt habe, daß selbst mit der Annahme der Amendements des Bischofs Kopp ein wirklicher Friede nicht erreicht wird.

Gar nichts und die Kurie wird nicht „deutschfreundlicher“ sein wie das Centrum und das Letztere wird im Reichstage gerade so reichsfeindlich neue Braunweinfeuern und sonstige Monopoliegaren verweigern wie bisher.

Fürst Bismarck hat Eile; er hofft von der Weisheit und Friedensliebe Leo XIII. mehr Erfolg für den innern Frieden Deutschlands, als von den Verhandlungen im Reichstage; er will erklärermäßig „der Centrumpartei, wie sie jetzt zusammengesetzt ist, nicht mehr gegenüberreten, ohne den katholischen Preußen vorher die Gewissheit zu geben, daß er im Einverständnis mit dem Papst, der höchsten Autorität ihres Bekenntnisses“; er will, um es kurz zu machen, etwas sehr Nelles bei dem Kulturfrieden herauschlagen — eine gefügige Majorität im Reichstage!

Unsere G. o. g. Badische Regierung aber scheint durchaus nicht gewillt zu sein, ihre kulturtäpferischen Ergrümpfungen preiszugeben und in die Fußstapfen der preussischen Regierung in der kirchenpolitischen Frage einzutreten; denn wie bekannt, beantwortete sie die Interpellation der Re-

ritalen Fraktion, betreffend die Revision der kirchenpolitischen Gesetze nach dem Vorgange Preußens mit einem entschiedenen „Quod non.“

Soziales und Arbeiterbewegung.

Volksversammlung. Die von Herrn Dreesbach auf gestern Abend in den Badner Hof einberufene Volksversammlung war von etwa 12 bis 1400 Personen besucht. Herr Dreesbach eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr. Bei der Wahl des Bureau's wurde Herr Dreesbach zum ersten, Herr Willig zum zweiten Vorsitzenden und Herr Siehartz zum Schriftführer gewählt. Herr Dreesbach dankte für den zahlreichen Besuch und sprach die Erwartung aus, daß die Volksversammlung mit der Ruhe und Ordnung verlaufe, wie man das hier gewohnt sei. Er erbat sich alsdann Herrn Liebknecht zu seinem Vortrag das Wort, indem er nochmals auf die Tagesordnung „Die Arbeiten des Reichstages“ aufmerksam machte. Wir lassen ausführlichen Bericht über den 2 1/2 stündigen Vortrag nach stenographischen Aufzeichnungen folgen und wollen nur von vornherein bemerken, daß die Versammlung mit der größten Ruhe den Vortrag anhörte, öfter durch Beifall unterbrochen und beim Schluß den Redner mit Applaus förmlich überschüttete. Herr Dreesbach verlas alsdann eine mitterwelle eingelaufene Resolution, die folgenden Wortlaut hat:

Die heutige zahlreich versammelte Volksversammlung stellt dem Reichstagsabgeordneten Herrn Liebknecht in seinen Ausführungen ungeheilten Beifall und erklärt voll und ganz die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages zu billigen. Sie erklärt ferner, mit voller Kraft für die Prinzipien der Sozialdemokratie wirken zu wollen, um durch die geistige Erkenntnis der Massen den Weg zu einem wahren und freien Volkshaar zu ebnen.

Diese Resolution fand einstimmige Annahme und dankte Herr Dreesbach dem Redner für seinen belehrenden Vortrag und den Zuhörern für die Ruhe und Ordnung, die sie bewahrten und schloß dann die Versammlung.

Aus der Schweiz. Der Arbeitseinstellung der Holzarbeiter in Basel sind solche in St. Gallen und Lausanne gefolgt, und der Ruf nach dem zehntägigen Arbeitstag ohne Lohnabzug wird auch noch in anderen schweizerischen Städten sich hören lassen. Leider ist es in Basel zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern zu keiner Verständigung gekommen; letztere sollen den Präsidenten des Grütlivereins, welcher die Vermittlerrolle übernommen hatte, scharf abgewiesen und diesen Verein selbst als den „Handlanger deutscher Kapitalisten“ bezeichnet haben, worauf dieser Verein den Streikenden seine thätigste Unterstützung zugesichert hat, was auch von dem Sozialer-

der Marthe Jaggele, einer der reichsten Grundbesitzer der Stadt. Der Verstorbenen hinterließ ein ansehnliches Vermögen, denn außer einer Collection von Gemälden, die einen bedeutenden Werth repräsentiren, fanden sich im Nachlasse des Marthe Jaggele's im Betrage von nahezu einer Million. Unter den Erben Jaggele's — drei- bis vierzig — entstand gleich nach der Testamentspublication über die Theilung des ererbten Vermögens Zwiespalt und Streit, der erst nach längerer Unterhandlung zur Einigung führte. Während dieser Zeit kamen die besorgten Erben darin überein, alle Eingänge in die Villa Jaggele, in welcher die Schätze des Verstorbenen aufbewahrt waren, gerichtlich zu verriegeln und, um ganz sicher zu gehen, und um sich vor Uebervorteilung zu schützen, erklärte jeder der Erben, auf seine eigenen Kosten einen Wächter vor dem Schlosse aufstellen zu wollen. So befanden sich denn durch fast zwei Wochen nahezu zwanzig Carabinieri in einem improvisirten Wachhause vor dem Schlosse, welche die Polizeibehörde von Foggia auf Ersuchen der Erben des Marthe Jaggele zur Verfügung gestellt hatte. Aber als es endlich der Intervention der Gerichte gelang war, zwischen den Streitenden eine Einigung zu erzielen, und man zur Vertheilung der Schätze in der Villa Jaggele schreiten wollte — war nichts mehr zu vertheilen. Auf unerklärte Weise waren unbekannt Diebe in das Schloß eingedrungen und hatten mit überraschender Gründlichkeit das ganze Schloß rein ausgeräumt. Die Cassen, in der sich die Million von Werthpapieren befanden hatte, war ausgepumpt und von dem ganzen Schätze fand sich nicht eine Pre vor, die Brillanten waren alle verschwunden; nichts hatten die Diebe mitgenommen, als

diejenigen Schuttscheine, in deren Besitz sich der verstorbenen Marthe befunden, von denen er aber in seinem Testamente erklärt hatte, daß sie uneinbringlich seien. Von den Thätern dieses großartigen Diebstahles hat man bis jetzt keine Spur, nur die ungeheure Quantität von Speisereisen, welche man im Schlosse vorgefunden hat, läßt vermuthen, daß die Diebe mindestens eine Woche im Schlosse, in dem sie sich bequem eingerichtet hatten, verweilt haben mußten. Die Erben, niedergeschmettert durch dieses Ereigniß, haben sich nun geeinigt und wollen Ertragenbrüche — an die Polizeibehörde von Foggia gerichtete geltend machen, weil diese für die Wächter, die das Schloß hätten bewachen sollen, verantwortlich erscheint.

Eisenbahn-Katastrophe in Nordamerika. In der Nähe von Wendover in Unionville Massachussets ereignete sich am Donnerstag ein Eisenbahnunglück, dessen grauenhafte Details ohne Gleichen in der an Eisenbahn-Katastrophen so reichen Chronik der letzten Jahre dastehen. Unweit Wendover, so wird dem Wiener „All. Extrabl.“ aus Newport depeichirt, macht die Eisenbahntrasse eine Curve und fährt dann auf einem 300 Fuß hohen Damme in die Station ein. In Folge unrichtiger Weichenstellung entgleiste der mit großer Geschwindigkeit heranbrausende Zug, der mit Passagieren vollbesetzt war, und stürzte über den Bahndamm in den Abgrund. Die Wirkung des Sturzes war eine schreckliche. Maschine, Tender und Waggons bildeten einen Trümmerhaufen, aus dem verbrannte Körpertheile und größtlich verkümmelte Stiefelmaßen in wüstem Durcheinander mit zerplünderter Eisenbahnrauten. Das Grauen wurde dadurch erhöht, daß Trümmer in Brand gerietzen und

schnelle Hülfeleistung unmöglich wurde. Dreißig Personen sind getödtet, vierzig Reisende lebensgefährlich verletzt worden. Die meisten Verwunden zeigen schreckliche Brandwunden. Die Untersuchung gegen die Schuldigen ist eingeleitet.

Cardinal Antonelli begegnete auf der Via Appia einem stark angebeirerten Capuziner. Er ließ den Wagen halten und stellte den Mönch mit heftigen Worten zur Rede. „Eminenz“, erwiderte dieser, in meinem Katechismus steht nur, daß die Mäßigkeit zu den Cardinal-Tugenden gehört.“

Ein Unterchied. Von dem berühmten Philologen Buttman aus Frankfurt († 21. Juni 1829 in Berlin), erzählt man sich folgende Anekdote: Buttman sah anheerlich einem Feiseur gleich, und da war es nicht zu verwundern, daß einstmals, als er durch die Straße ging, ein Fenster sich öffnete, und er durch einen Herrn angerufen wurde: „Wollen Sie mir die Haare schneiden?“ — „Ja wohl“, antwortete Buttman, ging in die Wohnung und machte sich an's Werk. Der Herr, an dem er seine Kraft ausübte, sah ihm durch den Spiegel zu, fuhr aber plötzlich auf mit dem Rufe: „Wenig, Sie können ja gar keine Haare schneiden!“ — „Darnach haben Sie mich auch nicht gefragt! Sie fragten mich nur, ob ich die Haare schneiden will!“ Sprach und ließ den Verblüfften halb geschoren stehen.

Im Klub. „Kennen Sie den jungen Berg näher?“ „Nein! doch nur sehr oberflächlich.“ „Halten Sie ihn für einen reichen Menschen?“ „O das, ja sicherlich. Bumpt er sich doch nie unter 500 Mark.“

berlein in Zürich geblieben ist, der ihnen durch seinen Präsidenten bereits eine erste Unterstützung...

Aus dem Badischen Landtag.

Heute haben beide Kammern des Landtages ihre letzte Sitzung. Morgen halb 12 Uhr erfolgt der Landtagsschluss...

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Im preussischen Abgeordnetenhaus stand gestern die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betr. den...

Die vom Herrenhause erledigte Kirchenvorlage ist dem Abgeordnetenhaus bereits zugegangen. Dem Reichstag wird demnächst das...

Ein reinlicher Selbstmord. Ein junger Mann aus Frankfurt verliebte sich in die Frau eines Freundes und machte ihr in sehr auffälliger Weise die Cour...

Arbeiter-Vermionsfrage eingehend erörtert und die Aufstellung gemeinsamer Normen beschlossen, um die Angelegenheit in einer für Unternehmer und Arbeiter ersprießlichen Weise zu lösen.

Der Kaiser verlieh dem Justizminister Friedberg anlässlich dessen fünfzigjähriger Dienstjubiläum das Großkreuz des Rothen Adlerordens.

Hamburg, 14. April. Die „Hamb. Börse“ empfing über die Beschließung Simbias im Kamerun-Gebiete direkte Berichte, aus denen Folgendes hervorgeht: Der König von Monen-Simbias hatte einen Oheim des Königs Bell ermordet...

Königsberg, 14. April. Im Dänen-Prozess ist das Oberlandesgericht den Beklagten zur Zahlung von 500 M. nebst Zinsen an den Fiskus und erlegte Dinsticht den Überzeugungseid darüber auf, wie viel er aus der Kasse der Fortschrittspartei erhalten habe.

Aus Hirschberg (Oberschlesien) kommt die Nachricht von eingetretenen Ueberschwemmungen. Die beiden Flüsse Zaden und Bober sind aus ihren Ufern getreten.

Ausland.

Wien, 12. April. Die hierher gelangten Meldungen aus Temesvar, daß die in Oraviza freilebenden Bergwerksarbeiter die Beamtenhäuser angezündet hätten, haben sich nicht bestätigt.

Wien, 14. April. Das Gerücht von einer bevorstehenden Begegnung des Zaren mit dem Sultan während des Aufenthaltes des Ersteren in der Krim ist nach einer Meldung der „Polit. Corr.“ aus Petersburg vollständig unbegründet.

Knabenstimme mit einem schächteren, doch kräftigen „Ja!“ Um die anachronistische Stimmung war es natürlich für die nächsten Minuten aufzuheben.

Quag, 13. April. Das Ministerium hat seine Demission eingereicht. Die Vorlage, betreffend die Verfassungsrevision, ist zurückgezogen.

London, 14. April. Lord Shaftesbury erkoch sich gestern Nachmittag in einem Fiaker der Regent-Street. Der Beweggrund ist unbekannt.

Konstantinopel, 13. April. In einer gestern an die Mächte gerichteten Note verlangt die Pforte kategorisch die Abrüstung Griechenlands, in welcher hervorgehoben wird, daß namentlich, wo die bulgarische Angelegenheit durch die Zustimmung des Fürsten zu den Konferenzbeschlüssen erledigt sei, Mittel gesucht werden müßten, um ein Ende der Dinge an der griechischen Grenze zu machen.

Sofia, 14. April. Die thatsächliche Verschmelzung Ostrumeliens mit Bulgarien wird unbeirrt weiter fortgesetzt. Jetzt ist für die ostrumelischen Offiziere von dem Fürsten die bulgarische Uniform angeordnet worden.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 13. April. Unter Kanonendonner, Glockengeläute und dem Jubel der Bevölkerung haben heute, wie man der „N. Z.“ telegraphirt, die Neuvermählten, Prinz und Prinzessin Wilhelm, ihren Einzug in Stuttgart gehalten.

Wien, 14. April. Wie verlautet, kam zwischen Oesterreich und Deutschland eine Telegraphenkonvention zu Stande, wonach der Wort-Tarif von 6. kr. auf 4. kr. herabgesetzt wird.

Rom, 14. April. Depretis verlas in beiden Kammern das Dekret des Königs, welches die Session verlegt. Die Sitzungen wurden sofort geschlossen.

Brindisi, 14. April. Der Sanitätsrath konstatierte das Auftreten sporadischer Cholera hier selbst in milderer Form.

Konstantinopel, 14. April. Das signifizierte Rundschreiben der Pforte an die Mächte, betreffend die Abrüstung Griechenlands, weist noch darauf hin, daß, da die internationale Flotte in der Nähe der griechischen Gewässer, es wünschenswert wäre, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um Griechenland zur Abrüstung zu zwingen.

Vom Tage.

Aus dem hiesigen Landesgefängnisse wurden heute früh nicht weniger als 26 Sträflinge in Begleitung von 14 Schutzleuten nach dem Ausloose zum Militär-Erziehungsanstalt durch die Straßen der Stadt transportirt.

Neues Hotel. Wir erfahren, daß ein Gasthofbesitzer mit Herrn Maurermeister Beitel wegen Ankaufs des Hotels „zum Markgraf Wilhelm“ in Unterhandlung steht und beabsichtigt derselbe, das ganze Haus, dessen innere Einrichtung schon darnach gehalten wurde, als Fremdenzimmer herzurichten und dadurch dem Hotel eine größere Ausdehnung zu geben.

leit somit seiner edlen Diction eine rühmliche Ausnahme bildet von allem, was zu allen Zeiten in dem „Opernregi“ gefündigt worden ist, in demselben leicht verfolgbaren Linien und Bänden verläuft die musikalische Struktur, deren wohlproportionirte Gestaltung allerdings immer dasselbe akademisch wohlgebildete Gesicht zeigt.

† Isaac Krämer. Am vergangenen Sonntag wurden die letzten Reste des nach nur neunundzwanzig Jahren im nahezu vollendeten 69. Lebensjahre seiner Familie jah ent-rissenen Herrn Isaac Krämer zur ewigen Ruhe gebettet.

† Seltsame Kontrolle. Durch die hiesige Polizei wurden heute die Fleischstände, insbesondere aber diejenigen Stände auf welchen junge Hildien zum Verkaufe angeboten wurden, einer genauen Kontrolle unterworfen.

† Schlimme Kluft. Gestern Mittag leicht die Ursache eines an 3-jährigen Unfalls sein können. Eine Locomobile der städtischen Abfuhranstalt stand während der Mittagspause in der letzten Gasse, von einem Arbeiter beaufsichtigt.

† Besuchswechsel. Frau Notar Kohler Wwe. kaufte von den Herren Gebrüder Hermann, Baugeschäft hier, die Hälfte des Doppelhauses „Die 4 Jahreszeiten“ an der Bahnhofstraße, früher Baumhulgartens, zum Preis von M. 45,000.

† Athletenclub Germania. In der gestrigen Generalversammlung, die zahlreich besucht war, konnte ein günstiger Kasienstand konstatiert werden und befriedigte auch der übrige Theil des Berichts in jeder Weise. In dem Vorstand wurden gewählt die Herren: Leonhard Holländer als erster, Friedrich Nagun als zweiter Präsident, Ludw. Savary zum Schriftführer, Jean Kunzmann zum Kassier, J. Wagner zum Deponen, K. Hoppes und Friedr. Bränke zum Beisitzern und Jakob Böhm zum Diener gewählt.

† Ruf und Sachverständigung. Nicht selten kommt es vor, daß junge Leute, wenn sie des Nachts in heiterer Laune die Straßen passieren, an den Wasserläufern der Fuhrwerks-bücher die Zapfen anschlagen und das Wasser laufen lassen. Diese Leute scheinen keine Ahnung von der Strafbarkeit ihrer Handlungen zu haben, denn abgesehen von dem Unfug, der in der Regel vom Bezirksamt mit Geldstrafen belegt wird, können dieselben auch wegen Sachbeschädigung gerichtlich verfolgt werden.

tischer Compromiß solche Anarchoide in wenig tactischer Weise entzehen lassen und deren Ausmalung dem dazwischen gesprochenen Worte überlassen?

Im vermißt gestern des Bittern in den Chören und Ensemble-sängen die nötige Klangfülle, besonders erstere Klänge, als ob die Korymben decimirt worden sei.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Mittwoch, 13. April 1886. Jakob und seine Söhne. Musikalisches Drama in 3 Akten.

W.B. Inmitten aller Wandlungen, die die Oper bis auf die heutige Zeit erfahren hat, inmitten aller drohenden Stürme, die dem sinnwidrigen Produkt einer künstlerischen Lage das Leben schwer gemacht haben, stand und steht dieses patriarchalisch-keusche Sittenbild und hat sich auch heute noch dieselbe Eindringlichkeit bewahrt, die eine anspruchsvollere Zeit noch viel mächtiger ergriffen haben mag.